



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Der deutsche Niederrhein vom Erftgebiet bis zur Landesgrenze**

**Brücker, Friedrich**

**Crefeld, 1910**

16. Die Hansa am Niederrhein.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-55092](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-55092)

zunächst von Mainz und Worms gegründete Rheinische Städtebund gewann sehr rasch eine weite Ausdehnung. Er umfaßte vorzugsweise Basel, Straßburg, Speyer und Frankfurt, neben diesen aber eine Reihe von Rheinstädten zweiten Ranges bis Wesel hinab. Sein Zweck war Sicherheit des Handels und der Schifffahrt gegen ungerechte Zölle, Raub und Gewalttat. In der Zeit seiner Macht nötigte er sogar die benachbarten Fürsten, u. a. die Erzbischöfe von Köln, die Herzöge von Jülich, Cleve und Geldern, zum Beitritt. Seine bewaffnete Macht bestand aus 600 Kriegsschiffen und schlagfertiger Mannschaft zu Fuß und zu Roß.

## 16. Die Hanfa am Niederrhein.

England, das jetzt mehr als je eifersüchtig seine Herrschaft über alle Meere des Erdkreises zu bewahren trachtet, heute ein ausgeprägter Industriestaat und der erste Vertreter des Welthandels ist, war im Mittelalter ein Staat untergeordneten Ranges, der hauptsächlich Ackerbau und Viehzucht betrieb. Vieh, Fleisch, Fett, Häute, Pelzwaren und besonders Schafwolle, jene vortreffliche Wolle, ohne welche nicht Morgen- noch Abendland lebt, wie einmal der Herzog von Geldern schrieb, wurden massenhaft ausgeführt. In zweiter Linie kamen erst die Mineralschätze Englands, namentlich Blei, Zinn, Silber, auch Salz in Betracht.

Der Ausfuhrhandel Englands lag merkwürdigerweise von jeher hauptsächlich in den Händen fremder, namentlich deutscher Kaufleute. Die Kaufherren der blühenden Rheinstädte, Köln an der Spitze, hatten bald den Franzosen und Niederländern den Rang abgelassen. Sie führten Wein, Bier, Wolltuch, Seide, Leinen, Schmucksachen, eiserne Gerätschaften, Stahlwaren und andere Erzeugnisse ihrer Heimat, des Südens oder des fernen Morgenlandes dem nordischen England zu. Der Handel war ein so einträglicher, daß das Sprichwort ging, man kaufe von den Engländern für 1 Pfennig den Fuchsbalg und verkaufe ihnen für 1 Gulden den Schwanz wieder.

Auf dem Wege nach England, wohin der Kaufmann seine Waren selbst begleiten mußte, waren mancherlei Hindernisse und Gefahren zu überwinden. Die Landwege waren damals schmal, ungepflastert und so ausgefahren, daß selbst im besten Falle ein schweres Fuhrwerk kaum 20 km in einem Tage weiter kam. Bei Schnee- und Regenwetter ging es ohne Radbruch nicht ab. Die vom Wagen gefallene Ware, ja der ganze Wagen, welcher mit der Achse die Straße berührt hatte, war dem Eigentümer des Bodens oder dessen Fürsten verfallen. Schwere und im Verhältnis zu ihrem Gewichte billige Massengüter waren von der Benutzung der Landwege ausgeschlossen; aber auch andere vielversandte Waren mußten die Wasserstraßen schon wegen der ruhigeren und billigeren Versendung bevorzugen. Ganz besonders gilt dies vom Wein, welchen Kölner Schiffer und Kaufleute zu Bacharach aus

dem ganzen Rheingau und weiter her sammelten und in Köln auf Seeschiffen verladen, wenn er über das Meer weitergeführt werden sollte. Diese Kölner Seeschiffe standen in einem solchen Ansehen, daß Kaiser und Könige ihre Benutzung nicht verschmähten. So legte die Kaiserin Agnes mit ihrem Sohne, dem jungen Heinrich IV., im Jahre 1062 die Reise von Utrecht nach Kaiserswerth zurück auf einem Kölner Seeschiffe, das von London kam. Ganz ohne Sorge konnte der Kaufmann aber seine Waren auch dem Schiffe nicht anvertrauen. Wir wollen nicht von den vielen Rheinzöllen sprechen, die z. B. in Zons, Kaiserswerth, Homberg erhoben wurden (am ganzen Rhein gab es 45 Zollstätten), weil auch auf dem Lande Begegelder vom Kaufmann erhoben wurden, aber jedes Schiff, welches an den Klippen zerschellt war, der Frachtkahn, welcher auf Grund geraten war, das ausgeworfene und angetriebene Gut ging nach den räuberischen Sitten des Strandrechtes ebenso verloren wie der Wagen mit seinen Lasten bei einem Radbruche auf der Landstraße. Auch hier wurde das Selbstgeborgene den Schiffbrüchigen entrisen. Starb der Kaufmann in der Fremde, so zog der Fürst des Landes nach altem Brauch sein Gut ein. Jeden Frevel eines Fremden gegen einen Angehörigen des Landes hatten seine Landsleute mit Gut und Blut zu büßen.

Doch alle diese Hindernisse und Gefahren schreckten die Kaufleute nicht ab, bot ihnen doch England durch seine Landesprodukte ein gutes Feld dar für ihre Tätigkeit. Und wie zwei einladende geöffnete Tore liegen sich in der Nordsee die Mündung der Themse und jenes Netz von Wasserstraßen gegenüber, in welchem Schelde und Rhein ihre Fluten dem Meere zuführen. Kein Wunder also, daß aus Frankreich, den Niederlanden und vom Rhein aus Kaufleute in dem gastlichen Inselreiche sich einstellten, um dort den Fuchsbalg billig zu kaufen und später den Schwanz für den hundertfachen Preis wieder zu verkaufen. Durch das Risiko und die hohen Kosten eines Handelszuges in das Ausland wurde der Kaufmann von selbst dazu gezwungen, bei seinen gleichinteressierten Landsleuten Anschluß und Hilfe zu suchen. Entsprechend dem Alter und der Größe Kölns war hier von allen rheinischen Orten zuerst ein solches Zusammenschließen der Kaufleute möglich. Den Kölnern schlossen sich dann auch andere Städte unserer Gegend an, wie Duisburg, Wesel, Emmerich, Nymwegen, Venlo und mehrere westfälische Städte. Diese kaufmännische Genossenschaft führte später (1344) den Namen Hansa, und ihre Spuren reichen zurück bis in das Jahr 1000. Natürlich ging das Bestreben der Kölner Hansa dahin, sich nach und nach auch allerlei Vergünstigungen zu verschaffen vor den Franzosen und Niederländern, ja sogar vor den Einheimischen. Das gelang ihnen denn auch in reichem Maße. Die Kölner besaßen in London ein eigenes Genossenschaftshaus, Stahlhof genannt, als freies Grundeigentum, auf dem sich Wohnungen, Speicher, Landungsplätze und eine Kirche befanden. Das Ganze war vorsorglich gegen Angriffe durch feste Mauern

gesichert. Hier lebten die Kaufleute in fast klösterlicher Weise, um unter einem Aldermann die gemeinschaftlichen Anstalten zu verwalten, die Genossenschaft nach außen zu vertreten, und unter den Landsleuten nach heimischem Brauche und nach selbstgegebenen Satzungen Recht zu sprechen, ohne selbst Handel in der Niederlassung zu treiben.

Ähnliche Niederlassungen hatten andere Kaufleute im Gebiete der Ostsee gegründet und waren so mächtig geworden, daß sie mit vereinten Kräften siegreich gegen Grafen und Könige kämpfen konnten. Da wollten sie ihr Handelsgebiet auch auf die Nordsee ausdehnen. Lübeck's handeltreibenden Bürgern gelang es, in England den Druck zu beseitigen, der bis dahin noch den Städten des Ostens auflag. Lübeck's strebsamer Einfluß kommt Schritt für Schritt mehr auf, und die bisher in England ausschließlich herrschende Cölner Hansa lockert sich mehr und mehr. Allmählich ward Lübeck in Handelsfachen der Vorort aller vorhandenen Vereine und Niederlassungen des deutschen Kaufmannes im Auslande. Damit war der Bund der „deutschen Hansa“ geschaffen. Aber die Hegemonie mußte gegenüber den wiederholten Ansprüchen Cölns mehrfach festgestellt und verteidigt werden. Es nutzte den reichen Kaufherren Cölns nicht die Berufung darauf, daß bei den Reichstagen Cöln „vor allen andern Frei- und Reichstädten von deutschen Landen den Vorrang habe“. Lübeck hatte sich durch die kriegerische Verteidigung des deutschen Handels in beiden nordischen Meeren und gegen die nordischen Staaten so viele Verdienste erworben, daß ihm das Recht blieb, den Vorsitz zu führen. Ein solcher Krieg der deutschen Hansa ist im Jahre 1367 zu Cöln von 77 vertretenen Hansastädten beschlossen und dann auch mit glänzendem Erfolge durchgeführt worden.

Das war der Höhepunkt der deutschen Hansa, dem dann der Verfall folgte. In Deutschland erstarbte die Macht der Landesfürsten, die ihren Städten einen Bund mit andern verboten. Aber auch die nordischen Staaten wurden allmählich wirtschaftlich und politisch selbständig. Niederländer und Engländer entwickelten sich zu Konkurrenten der Hansa. Im Jahre 1559 hob Elisabeth die Vorrechte der Hansa in England auf und ließ den Stahlhof schließen. Cöln soll zur Blütezeit der Hansa 150 000 Einwohner gehabt haben, dann aber bis auf 30 000 gesunken sein. Erst die Zeit unter der Regierung der Hohenzollern brachte wieder eine Zeit des Wachstums und ständigen Blühens.

## 17. Die Reformation am Niederrhein.

**S**chon Konstantin, der römische Kaiser, der die christliche Religion zur Staatsreligion erhob, fand es für gut, diejenigen, die vom Glauben der Kirche abwichen, die Ketzer, mit Verbannung zu bestrafen. Nicht lange nach ihm erlaubte sich die weltliche Obrigkeit, einen Ketzer, „damit er nicht auch die gesunden Glieder anstecke, durch den Tod unschädlich“ zu machen. Der Grundsatz: „Cuius regio, eius religio“ (Wessen das Land,